

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 74 (1997)
Heft: 3

Artikel: Die Erneuerung unseres Taufversprechens in der Osternacht
Autor: Schenker, Lukas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Erneuerung unseres Taufversprechens in der Osternacht

Abt Lukas Schenker

Papst Johannes Paul II. hat in seinem Apostolischen Schreiben «Tertio Millennio adveniente – während das dritte Jahrtausend näherrückt» eine dreijährige Vorbereitungsphase auf das Jahr 2000 vorgeschlagen. Nach kirchlicher Tradition soll das runde Jahr 2000 ein sog. Heiliges Jahr und ein Jubiläumsjahr werden. Das laufende Jahr 1997 als erstes Jahr der Vorbereitung darauf soll nun insbesondere der Besinnung auf Jesus Christus gewidmet sein. In den zwei folgenden Jahren sollen dann der Heilige Geist und hernach Gott Vater im Zentrum der geistlichen Besinnung und Erneuerung stehen.

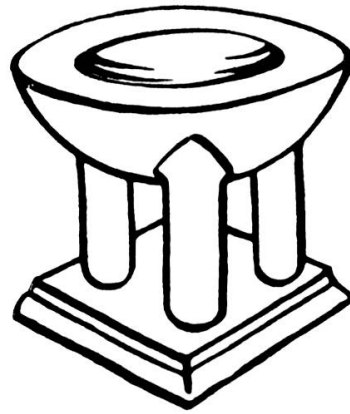
Das Jahr 1997 soll also ein eigentliches Christus-Jahr sein. Allerdings ist Jesus Christus stets und immer die Mitte unseres Glaubens, weil er das «Wort des Vaters, Mensch geworden durch das Wirken des Heiligen Geistes» ist (Nr. 40 im päpstlichen Schreiben). Er ist somit untrennbar in Einheit verbunden mit dem Vater im Heiligen Geist. Dessen müssen wir uns stets bewusst sein, wenn wir Jesus Christus betrachten. Denn wir dürfen Chri-

stus nicht losgelöst von den anderen zwei göttlichen Personen des einen göttlichen Wesens sehen. In bezug auf die Welt ist Christus, weil er gesandt ist vom Vater und ausgerüstet ist mit dem Heiligen Geist, der «alleinige Retter der Welt, gestern, heute und in Ewigkeit» (Nr. 40). Mögen sich andere, von Grössenwahn und Selbstüberschätzung getriebene Machthaber als Erlöser und Retter der Welt aufspielen, einzig Jesus Christus kann die Welt retten, niemand sonst.

Wenn aber Jesus Christus der einzige Retter der Welt ist, bedingt dies, dass wir ihn auch als Retter anerkennen. Bevor wir ihn jedoch anerkennen können, müssen wir ihn kennen, besser kennen als bisher. Diese vertiefte Christus-Kenntnis soll gewissermassen die erstrebte Frucht dieses Christus-Jahres für uns persönlich sein. Der Papst schlägt darum vor, dass wir im Verlaufe dieses Christus-Jahres anhand der Bibel Jesus Christus besser kennen lernen. Denn dort finden wir die authentischen Glaubensaussagen über Jesus und seine wahre Identität. Auch in der Liturgie wird uns im Verlaufe des Kirchenjahres, insbesondere in der sonntäglichen Eucharistiefeier, das Wort Gottes aus der Bibel vorgelegt und gedeutet. Das bedingt aber, dass wir auch aktiv und regelmässig an den Sonntagsgottesdiensten teilnehmen. Die verinnerlichte Beschäftigung und persönliche Auseinandersetzung mit der biblischen Botschaft und die aktive, aufnahmebereite Teilnahme an der Liturgie der Kirche werden uns zu einer neuen und vertieften Christus-Kenntnis führen, die dann einmünden kann in eine glaubensvolle Christus-Begegnung. So werden uns sein wahres Wesen und seine frohmachende Botschaft neu auf-

gehen. Diese vertiefte Christus-Kennntnis und die daraus fliessende Christus-Begegnung verlangen von uns dann aber auch gewisse Konsequenzen, die in einem erneuerten christlichen Leben sich zeigen müssen. Der Papst nennt dies «die Wiederentdeckung der Taufe als Grundlage der christlichen Existenz» (Nr. 41). «Ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid», schreibt Paulus im Galaterbrief (3, 27), «habt Christus als Gewand angezogen». Das heisst, dass wir durch die Taufe so etwas wie eine neue Existenzweise erhalten, in der wir gleichsam umhüllt sind von Christus wie von einem Kleid; in ihm dürfen wir uns geborgen und geschützt wissen und uns wohl fühlen wie in einem passenden, angenehmen Kleide. Aus dieser neuen Existenzweise in Christus soll dann konsequenterweise auch ein neues Verhalten in unserem Tun und Lassen kommen. Bei uns kann es nur zu einer «Wiederentdeckung der Taufe als Grundlage der christlichen Existenz» kommen, wenn wir uns auf unsere Taufe zurückbesinnen. Uns wurde sie im Säuglingsalter gespendet, als wir noch keinen eigenen Glaubensakt zu setzen vermochten. Aber wir wurden damals getragen vom Glauben der Eltern und Paten, die uns zur Taufe führten, und sollten dann beinahe wie selbstverständlich in eine gläubige, christliche Familie hineinwachsen. Sicher haben wir viel von unserem jetzigen Glaubensbewusstsein im Elternhaus, später auch im Religionsunterricht, in der Katechese und im Mitleben mit der Kirche in der Liturgie erhalten und sind davon geprägt worden. Grundlage von allem war aber die empfangene Taufe, in der uns Gott als seine Kinder angenommen und uns eingliedert hat in die grosse Gottesfamilie seiner Kirche. Zugleich hat er uns begnadet, beschenkt mit seinen übernatürlichen Gaben, die in uns weiterwirken, wenn wir ihnen keine Hindernisse entgegenstellen.

Damit wir aber diesen sich stellenden Hindernissen nicht erliegen, sondern uns stets der eingegangenen Verpflichtung unserer Taufe bewusst sind, ist es nötig, dass wir von Zeit zu Zeit uns unserer Taufe erinnern und aus voller Überzeugung neu zu unseren Taufverpflichtungen stehen. So sollte uns etwa das Weihwasser an unsere Taufe erinnern, wenn wir uns damit bekreuzigen. In der Liturgie ist



Alle Getauften sind verantwort- lich für das Reich Gottes auf Erden

es aber alljährlich die Osternachtfeier, die uns an unser Getauftsein erinnert. Denn es ist dabei vorgesehen, dass die Gemeinde, die jetzt Christi Auferstehung feiert, ihre Taufgelübde erneuert.

Die Fastenzeit als jährlich wiederkehrende Vorbereitungszeit auf das Osterfest hatte ursprünglich eine Doppelfunktion: Sie war einerseits Vorbereitungszeit der Katechumenen (Taufbewerber) auf die Taufe in der Osternacht und andererseits Busszeit für öffentliche Sünder, die dadurch ihre Taufe verraten hatten und jetzt in der Auferstehungsnacht nach Reue und Busse mit Gott und der Kirche wieder ausgesöhnt wurden. Im Verlaufe der Zeit haben sich diese beiden Aspekte gewandelt. Die öffentliche Bussverrichtung mündete in die Form der heutigen Beichtpraxis ein, und das Katechumenat wurde infolge der Kindertaufe gewissermassen in den Religionsunterricht der Schulzeit nachverlegt. Geblieben aber ist von beiden Funktionen die Taufgelübdeerneuerung in der Osternacht. Sie hat auch heute eine wichtige Funktion, weil wir als Kleinkinder getauft wurden, die selber den Glauben noch nicht bekräftigen konnten, und uns in den österlichen Sakramenten die Versöhnung und Wiedergutmachung unseres Versagens als Christen geschenkt wird. Mit

der Erneuerung des Taufversprechens wird uns alljährlich die Gelegenheit gegeben, neu zu unserem Glauben zu stehen und uns für die daraus sich ergebenden praktischen Konsequenzen neu zu entscheiden.

Bei dieser Taufgelübdeerneuerung (wie bei der eigentlichen Taufspendung selber) geht es gleichsam in zwei Richtungen, die sich ursprünglich daraus ergaben, als sich erwachsene Menschen taufen liessen, die von einer heidnischen Vergangenheit herkamen. Zuerst war darum eine Absage an das bisherige, heidnisch geprägte Leben mit all seinem Drum und Dran notwendig. Darum die Frage: «Widersagt ihr dem Bösen und seinen Verlockungen», wobei dieses Böse auch konkret-personal vom Satan zu verstehen ist, dem Urheber alles Bösen. Unser «aufgeklärter» Glaube tut sich manchmal schwer mit diesem personalen Verständnis vom Bösen. Doch der Widersacher Gottes versteckt sich gerne hinter Sachen, Zwängen und Zuständen. Jesus ist ihm direkt entgegengetreten und hat sich als Sieger über ihn erwiesen. Wenn wir uns an Jesus halten, brauchen wir vor seiner Macht, die er gerne vertuscht, nicht zu fürchten. Aber als Getaufte gilt es, diese widergöttlichen Mächte und Gewalten klar zu sehen und ihnen genauso klar zu widersagen. Denn wir sollen in der Freiheit der Kinder Gottes leben und nicht der Knechtschaft Satans unterstehen. In unserer heutigen Welt, wo Gott, Glaube und Kirche gerne in den Raum des Privaten abgedrängt wird und dadurch eine ähnliche Situation entsteht wie in der heidnischen Antike, ist diese Frage nach der Absage an jede Art von Heidentum, gar nicht so unaktuell. Im Gegenteil, die Neuentscheidung für Christus und die direkte Absage an alle widerchristlichen Mächte ist geradezu notwendig. Diese Neuentscheidung nach der vorgenommenen Absage geschieht nun im Bekenntnis unseres Glaubens an Jesus, der uns seinen Vater geoffenbart und uns den Heiligen Geist gesandt hat. Darum befragt uns der Priester in der osternächtlichen Taufgelübdeerneuerung nach unserem Glauben, getreu dem Wortlaut des Apostolischen Glaubensbekenntnisses.

Wenn das Christus-Jahr für uns wirklich eine Erneuerung unseres Christus-Glaubens bringen soll, dann muss die Osternacht gleichsam

zu einem Höhepunkt werden, wenn wir unsere Taufgelübde erneuern als «Grundlage unserer christlichen Existenz». Diese christliche Existenz muss sich dann in unserer Lebensumwelt verwirklichen. Dort gilt es, zu unserer Überzeugung zu stehen als Zeugen Christi. Dieses Zeugnis besteht nicht in erster Linie in Worten, sondern in unserem gelebten Leben, das wir täglich aus unserem Glauben an Christus, dem alleinigen Retter der Welt, zu gestalten versuchen. Dieses Zeugnis der Christen ist unbedingt notwendig. Denn Zeugnis von Christus zu geben, ist nicht allein Aufgabe der Theologen, Priester und Ordensleute. Zeugnis von Christus zu geben ist gerade heute in unserer so gott- und christusvergessenen, diesseits-orientierten Gesellschaft eine Aufgabe aller Christen. Wir alle stehen da vor einer grossen Aufgabe, die uns jetzt im Übergang zum dritten Jahrtausend neu aufgetragen ist. In der kirchlichen Sprache heisst das «Neuevangelisierung». Denn wir alle, Laien und Priester, müssen die Welt für Christus gewinnen. Dabei steht er mit seiner Kraft und seinem Wirken unsichtbar hinter uns und will uns dabei als seine Werkzeuge benützen. Dadurch werden wir aber auch selber tiefer hineingenommen in Christus Jesus, dem vom Vater gesandten alleinigen Retter der Welt.

Fastenzeit 1997

(ab Aschermittwoch bis Mittwoch in der Karwoche)

Am Montag, Dienstag und Donnerstag nach der Komplet (20.00 Uhr):
kurze Aussetzung des Allerheiligsten und Segen.

Am Mittwoch und Freitag (ausg. Herz-Jesu-Freitag)
19.15–19.55 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten in der St.-Josefs-Kapelle zur stillen Anbetung.

Dazu ist jedermann eingeladen.